№ 55. 1832.

Zei-  tung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 5. März.

Inland.

Berlin den 1. März. Se. Königliche Majestät haben den General-Prokurator Eichhorn von dem Rheinischen Revisionshofe zum Mitgliede des Staats-Raths Allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Seconde-Lieutenant Grafen Eduard von Häseler zu Blankenfelde, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den Dekan Wallenborn zu Bittburg zum Ehren-Kanonikus am Dom zu Trier zu ernennen geruht.

Der Königl. Schwedische General-Konsul von Lundblad, ist von Greifswald hier angekommen.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 19. Febr. Die hiesigen Zeitungen sprachen vor einigen Tagen von dem Schreiben eines Deputirten des Departements des Pas-de-Calais, wahrscheinlich Hrn. Deguve de Nunques, in welchem derselbe seine Verwunderung darüber ausdrückte, daß die mit der Untersuchung des Komplotts vom 2. Febr. beauftragten Instructionsrichter ihn noch nicht vor sich geladen hätten, um die Notizen zu empfangen, die er über einige besondere Umstände jenes Komplotts zu geben vermöge, und von denen er zu mehreren seiner Kollegen gesprochen habe. Die heutigen Blätter enthalten einen Auszug aus einem zweiten Schreiben desselben Deputirten, worin es heißt: „In den letzten zehn Tagen des Januar kam N. N. zu mir und sagte, er habe mir wichtige Dinge mitzutheilen. Diese Person, die sich in den Juli-Tagen gut geschlagen und das Juli-Kreuz erhalten, hatte mich bereits früher um Empfehlungsbriefe an den Kriegs-Minister und andere Behörden gebeten. Nachdem er überall zurückgewiesen worden, hatte er sich aus Mangel an Unterhalt von den Karlisten gewinnen lassen und war in das von ihnen zum Umsturze der Regierung Ludwig Philipps und zur Wiederherstellung des älteren Zweiges der Bourbonen gebildete Komplott eingetreten. Er fügte hinzu, daß er ungern eine solche Rolle spiele und das Mißlingen des Unternehmens wünsche. Er benachrichtigte mich, daß täglich und von allen Seiten Munition ankomme und ungehindert durch die Barrièren von Paris eingelassen werde, deren Beamten längst bestochen worden seien, daß man in Paris selbst Pulver fabrizire, daß Anwerbungen stattfänden, daß eine Parole, ein Erkennungszeichen vorhanden sei, und daß man unter die Verschwornen unverzüglich Geld austheilen werde, womit die Häupter des Unternehmens reichlich versehen wären; er selbst empfing einmal 30, das anderemal etwa 50 Fr., die er mir zeigte; auch sprach er von nächtlichen Versammlungen auf dem Quai la Tournelle, auf dem Platze Saint-André-des-Arts und in einer Straße des Faubourg St. Germain. Er hatte zwanzig Mann unter seinem Befehle und war beauftragt, sie zu bewirthen, für welchen Zweck er täglich eine Summe Geldes empfing. Es sollten Medaillen unter sie vertheilt und diese in Form eines Skapuliers auf der Brust getragen werden; die Parole war Karoline und Vaterland. Er sagte aus, daß die Bewohner des Faubourgs St. Antoine und St. Mar-

ceau beim ersten Schlage der Sturmglocke in die Stadt eindringen sollten, daß in allen Kirchen geläutet werden würde, da die Geistlichkeit ganz in die Verschwörung eingeweiht sei, und daß Geld in großer Menge unter das Volk geworfen werden solle; daß die Regierung Heinrichs V. und seine Polizei bereits ernannt wären, und daß die Pairs-Kammer die Deputirten-Kammer für außerhalb des Gesetzes erklären werde; er werde mich zwei Tage vor dem Ausbruche des Komplotts benachrichtigen. Er kam in der That am 31. Jan. zu mir und zeigte mir an, die Verschwörung werde nächsten Mittwoch oder Donnerstag um 4 Uhr Morgens ausbrechen. Benachrichtigen Sie Mauguin und Lafayette davon, damit dieselben Maßregeln treffen können, das Karlistische Komplott zu vereiteln. Wenn Lafayette noch zu Pferde steigen könnte, so würde er die Einwohner der Faubourgs zum Abfall bewegen. Ich theilte Ihnen alle diese Geheimnisse mit, weil Sie mir Gefälligkeiten erwiesen haben und die 221 Deputirten sämmtlich, selbst Royer-Collard nicht ausgenommen, umgebracht und ihre Güter konfiszirt werden sollen. Briqueville und Duchaffault sollen in Stücke zerrissen werden; man wird alle Ministerien, das der Marine ausgenommen, stürmen; Herrn Casimir Périer soll ein Schwefelhemde angelegt werden. Der Herzog von B...... ist unser Anführer; er hat einige arme Republikaner und Napoleonisten durch Geld gewonnen. Wir werden mit Einschluß einiger Regimenter, die auf unserer Seite sind, des Karabiner- und des 25. Infanterie-Regiments, 50 bis 60,000 Mann stark seyn. Mit der Artillerie von Vincennes steht man in Unterhandlung; sie wird zu uns übergehen, sobald wir mit der weißen Fahne erscheinen. Alle Souterrains, durch die der König sich retten könnte, werden von uns bewacht seyn. Wir werden durch die Gallerie des Louvre eindringen u. s. w. Wenn es uns nicht ohne die Fremden gelingen sollte, so werden wir sie im Juni mit dem Süden und der Vendée rufen u. s. w.

„In der gestrigen Nacht", sagt der Temps, „sollen in mehreren entfernten Stadtvierteln und auf dem Pont-neuf neue Verhaftungen stattgefunden haben; die Behörde schien einen Aufstand zu befürchten; mehre Wachtposten waren verdoppelt."

Der in Besançon kommandirende General hat, einem dortigen Blatte zufolge, Befehl erhalten, eine allgemeine Namenliste aller dort ankommenden Polnischen Flüchtlinge und eine besondere derjenigen, die in Französische Dienste treten wollen, anzufertigen und einzureichen. Die Letzteren sollen Compagnieenweise und ohne Waffen nach Toulon geschickt und dort nach Algier eingeschifft werden.

Paris den 20. Februar. Der Temps sagt: „Die Unterhandlungen wegen der Vermählung des Königs Leopold mit einer der Töchter des Königs sind weit vorgerückt. Madame Adelaide hat die kleinen Details des Interesse und der Stipulationen über die Mitgift übernommen. Für den Beschluß wartet man nur noch auf den Beitritt der Mächte zu den 24 Artikeln.

Die Journale der westlichen Departements melden wieder einige neue Grausamkeiten und Plünderungen, welche die Chouans in der Vendee begangen haben. Im Bezirke von Fontenay hat sich eine bewaffnete Bande von 30 bis 40 Mann gezeigt, welche die Ortschaften militairisch besetzt, gegen die Beamten Drohbriefe erläßt, die liberalgesinnten Einwohner brandschatzt und statt der dreifarbigen die weiße Fahne aufpflanzt. Die Behörden und die Geschworenen, welche an dem nächstens zum Spruch kommenden Prozesse der Gräfin v. Larochejacquelin Theil nehmen werden, erhalten Briefe, in den ihnen mit Brandstiftung und mit dem Tode gedroht wird, wenn sie die Angeklagten nicht freisprächen; Proklamationen werden in Menge verbreitet, worin zur Verweigerung der Abgaben aufgefordert wird; die für die nächste Truppen-Aushebung bestimmten jungen Leute werden mit Gewaltthätigkeiten bedroht, wenn sie dem Rufe des Kriegs-Ministers folgen würden.

Aus Toulon schreibt man unterm 14. d. Mts.: „Mehrere Handelsfahrzeuge melden, daß sie dem Französischen Geschwader in den Gewässern von Civita-Vecchia begegnet seien; man glaubt dessenungeachtet hier immer noch, daß dasselbe nach Ankona segele. Die Polizei ließ heute mehrere Plakate gegen den König, die an den besuchtesten Orten der Stadt angeschlagen waren, abreißen; einige dieser Zettel waren sogar neben den Schildwachen, Wachthäusern und den Wohnungen der ersten Beamten angeheftet. 350 Mann von der Fremden-Legion kamen heute früh von Pont-Saint-Esprit hier an, wo sie noch 500 Mann zurückgelassen haben. Unter diesen Truppen herrscht großer Mangel an Mannszucht; auf ihrem Marsche haben sie in Roquevaire einige Ausschweifungen begangen. Bei ihrer hiesigen Ankunft klagten mehrere derselben über die Beschaffenheit des Brodes, und einige äußerten zu ihren Kapitains, man werde bald Pulver und Kugeln unter sie austheilen, die für die Offiziere bestimmt seien; die Individuen, welche diese Aeußerung gethan hatten, wurden sogleich verhaftet und in das Gefängniß abgeführt.

Niederlande.

Aus dem Haag den 23. Febr. Se. Maj. haben dem Grafen Orloff eine Privat-Audienz ertheilt.

„Ueber die Sendung des Grafen Orloff", liest man in Holländischen Blättern, „ist im Publikum noch nichts Sicheres bekannt. Einige Wohlunterrichtete versichern jedoch, daß Se. Excellenz der Ueberbringer eines neuen Entwurfes zu einem Friedens-Traktate zwischen Holland und Belgien sei, der in verschiedenen Punkten auf eine für uns günstige Weise modifizirt seyn soll."

Aus dem Haag den 24. Februar. Man sagt, daß der Graf Orlow wirklich der Ueberbringer eines neuen Vertragsentwurfs sey. Der Kaiser von Rußland, heißt es, will die 24 Artikel, so wie dieselben vorliegen, nicht ratifiziren; aber er verlangt, daß der Friede erhalten bleibe. Der neue Vertrag sollte auf eine Modificirung der die Fahrt auf den innern Gewässern und die gemeinschaftliche Aufsicht über das Lootsenwesen rc. betreffenden Artikel hinauslaufen. Auch die Gränzen sollen etwas anders gezogen werden, die Bestimmungen in Betreff der Schuld jedoch unverändert bleiben, mit Hinzufügung, daß der Belgische Antheil gehörigermaßen garantirt werden müsse, und daß bis zu dieser Garantirung die Citadelle zu Antwerpen in unserm (Holländischen) Besitz bleiben solle. — Vorgestern hatte der Graf eine Audienz bei dem Minister des Auswärtigen.

Brüssel den 22. Februar. Bemerkenswerth ist, daß der Belgische Courier in einem Artikel, welcher von den in dem Friedensvertrage mit Holland zu machenden Modifikationen handelt, unter Andern vorschlägt, die, wie er sie nennt, abgeschmackte und unausführbare Bedingung auszustreichen, welche den Belgiern das Recht des Durchzugs durch Holland und der Schifffahrt auf dessen Binnengewässern zugesteht.

Die Holländer verschanzen sich bei Capitalen-Dam. Man glaubt, daß die Polders von Neuem überschwemmt werden sollen, denn die Holländer sind beständig beschäftigt, Durchstiche anzubringen.

Der Courier de la Meuse hält einen neuen Angriff der Holländer für sehr unwahrscheinlich. Dasselbe Blatt sagt: „Die außerordentliche Schwierigkeit, bei uns ein guter Minister zu seyn, scheint von der Gewalt herzurühren, die unsere Nationalrepräsentation übt, vereint mit der Preßlicenz.“

Brüssel den 23. Februar. Unsere Armee wird zusammengezogen. Es werden mehrere neue Bataillone der Bürgergarde, etwa 10 bis 1500 Mann, mobil gemacht. Ebenso die Gendarmerie. Die Staabs-Offiziere haben Befehl erhalten, sich bereit zu machen, in das Feld zu rücken. Täglich ziehen zahlreiche Abtheilungen von Artillerie und Milizen durch Brüssel, um sich nach den verschiedenen Hauptquartieren zu begeben. Man will sich auf jeden Fall rüsten, und da ein Angriff von Seiten Hollands keinesweges unwahrscheinlich ist, so setzt man sich in die Lage, Widerstand zu leisten.

Großbritannien.

London den 17. Febr. Der Globe enthält folgenden Artikel: „In Betreff des großen Werkes der Parlaments-Reform schwinden jetzt die Zweifel der Furchtsamsten. Es ist klar — Dank der Festigkeit des Monarchen und der Ausdauer des Volkes — daß die Minister sowohl die Macht als den Willen haben, die Bill durchzubringen. Man verkündigt einen Uebertritt von 25 oder 26 Gegnern der Maßregel. Sollte sich eine solche Verstärkung bestätigen, so würde ohne Zweifel die Nothwendigkeit einer Pairs-Creirung weniger dringend werden oder auf jeden Fall die erforderliche Zahl sich bedeutend vermindern. Für das Publikum ist es verhältnißmäßig ein Gegenstand von geringerer Wichtigkeit, ob die Bill mit einer größeren oder kleineren Majorität durch das Oberhaus kömmt, wenn sie nur überhaupt durchgebracht wird. Diesen Erfolg sichert uns die Kraft und Wachsamkeit der Männer, welche der Sache der Reform so ernst ergeben sind, wie die Lords Grey und Brougham. Auf alle Fälle können wir mit Zuversicht melden, daß der große Gegenstand, dessen Erledigung so sehnlichst erwartet wird — durch Bekehrung und Ueberredung wo möglich, oder, wenn es nothwendig ist, durch Erhebung von Männern, welche der Maßregel zugethan sind — nicht allein sicher, sondern auch bald zu einem glücklichen Ende geführt werden wird.“

In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurde auf den Antrag des Marquis von Lansdowne die Cholera-Bill zum zweiten und dritten Male verlesen. — Lord Ellenborough kam auf den vom Zehnten-Ausschuß abgestatteten Bericht zurück.

London den 18. Febr. Der British Traveller sagt: „Das Gerücht erneuert sich, daß 25 der früheren Gegner der Bill zur entgegengesetzten Ansicht übergetreten seien. Wir haben keine bessere Gründe für diese Angabe in Erfahrung gebracht, als die, welche schon früher bekannt waren. Daß übrigens für den Erfolg der Bill nichts zu befürchten steht, das ist gewiß.“

Im Courier liest man: „Als wir gestern von der Entscheidung der Griechischen Konferenz in Bezug auf die Ernennung eines Deutschen Prinzen für den Griechischen Thron sprachen, meldeten wir, daß die fünf großen Mächte bei der Frage betheiligt wären. Dies ist nicht ganz richtig. Nur drei Mächte — Großbritanien, Frankreich und Rußland — nehmen direkt an der Griechischen Konferenz Theil, und sie allein werden sich dem neuen Souverain verantwortlich machen. Der von der Konferenz erwählte Prinz ist der zweite Sohn des Königs von Baiern, Otto. Es ist ein junger Mann von vortrefflichem Charakter und wissenschaftlicher Bildung; da er aber erst 17 Jahr alt ist, so wird ihm wahrscheinlich jede der drei erwähnten Mächte einen Bevollmächtigten beigeben, um ihn bis zu seiner Großjährigkeit in der Regierung Griechenlands zu unterstützen.“

Den innern Zustand Belgiens betrachtend, macht der Courier folgende Bemerkung: „Außer der Unthätigkeit im Handel und der dadurch nothwendig hervorgebrachten Unzufriedenheit erregt auch der Zustand der öffentlichen Presse großes Mißvergnügen, und wir behaupten, daß wenn König und Minister sich behaupten wollen, sie die Kammern dahin bringen müssen, die Preßgesetze zu ändern. Die

Belgier sind, gleich den Franzosen, noch nicht dazu geeignet, daß ihnen der unumschränkte Gebrauch einer so mächtigen Waffe anvertraut werden könnte. In England — in den Vereinigten Staaten von Amerika kann die Presse nicht frei genug seyn. Anders ist es aber in Belgien und Frankreich, wo freche und erbärmliche Personen oft die Feder nur ergreifen, um niedrige Partei-Zwecke zu befördern."

Die Zeitungen aus St. Thomas vom 7. Janur melden, daß in der Nacht vom 31. Dez. zum 1. Jan. die halbe Stadt durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt worden ist; 6—700 Häuser sind niedergebrannt, und der Schaden wird auf 2 bis 3 Millionen Dollars geschätzt. Nur ein einziger Mensch ist dabei ums Leben gekommen. Die Flammen wurden in einer Entfernung von 40 (Engl.) Meilen gesehen.

Portugal.

„Pariser Blätter" enthalten folgendes Schreiben aus Lissabon vom 28. Jan.: „In Folge der von einer am 22. d. hier angekommenen Portugiesischen Brigg mitgebrachten Nachrichten, verbreitete sich hier das Gerücht, daß die Besatzung der Insel Madeira sich empört und Dom Pedro proklamirt habe. Ein gestern von Madeira hier angekommenes Englisches Fahrzeug hat die Bestätigung jenes Gerüchts überbracht. Ein vor Kurzem von hier abgegangenes Bataillon des zweiten Regiments hat mit dem größten Theile der auf der Insel befindlichen Truppen den Aufstand bewirkt. Der Gouverneur ist nach Einigen getödtet, nach Anderen hat er sich in die Citadelle geflüchtet."

Spanien.

Madrid den 13. Februar. Unser Hof hat in den letzten Tagen eine Note der Franz. Regierung erhalten, worin dieselbe anzeigt, „daß D. Pedro Paris verlassen habe, um sich nach Portugall zu begeben, und daselbst die Rechte der Donna Maria da Gloria, als Königin, geltend zu machen. Der Kaiser werde, während der Minderjährigkeit der Prinzessin, seiner Tochter, die Regentschaft von Portugall übernehmen, und Frankreich hoffe, daß Spanien auf keine Weise bei den Begebenheiten, welche bei dieser Gelegenheit sich ereignen dürften, interveniren werde." Man versichert, daß der Spanische Hof auf diese Note Folgendes geantwortet: „daß, da er D. Miguel als König von Portugall anerkannt, er nicht umhin könne, diesen Fürsten gegen alle Diejenigen, welche es versuchen sollten, ihm seine Krone zu entreißen, in Schutz zu nehmen." Am selben Tage soll auch eine gleichlautende Note (wie die obige) aus London eingetroffen seyn, und der Spanische Hof dieselbe Antwort ertheilt haben. Es ist indeß sehr zweifelhaft, daß das Madrider Kabinet eine so entscheidende Antwort gegeben habe, da eine solche doch wohl ernsthafte Bewegungen Frankreichs, gegen die Pyrenäen hin, zur Folge haben dürfte. Gewiß ist es indeß, daß unmittelbar nach dem Wechsel dieser Noten drei Couriere, nach Andalusien, Castilien und Estremadura, abgegangen sind, auch hat man sogleich Befehl ertheilt, 16 Provinzial-Miliz-Regimenter auf die Beine zu bringen: die sämmtlichen General-Inspektionen sind in der größten Thätigkeit, und haben den gesammten Truppen im Königreiche Befehle zu Bewegungen ertheilt. Man sagt, daß das, an der Portugiesischen Gränze aufzustellende Heer allein 60000 Mann stark sein werde.

Oesterreichische Staaten.

Die „Allgemeine Zeitung" giebt in einem Schreiben aus Wien folgende Nachrichten: „Die Post aus Konstantinopel vom 25. Jan. ist eingetroffen. Die Pforte hat sich nun überzeugt, daß auf dem Wege der Güte mit dem Pascha von Aegypten nichts auszurichten ist und Zwangsmittel angewendet werden müssen, um ihn zum Gehorsam zurückzuführen. Ein vom Großherrn erlassenes Manifest setzt daher alle Muselmänner von dem Treubruche des Mehemed Ali in Kenntniß und befiehlt dessen exemplarische Bestrafung. Mehemed Ali und sein Sohn Ibrahim sollen auch in den geistlichen Bann gethan werden. Man hat jedoch die Bemerkung gemacht, daß das Ottomanische Ministerium sich noch gegen den rebellischen Pascha mit Schonung benimmt und ihn als eine Art Macht anerkennt, die ohne Majestäts-Verbrechen Krieg gegen den Sultan führen kann. Dies bestärkt Manchen in dem Glauben, es werde noch zu Unterhandlungen kommen und der Streit zuletzt gütlich ausgeglichen werden. Erwägt man indessen den Charakter des Sultans und jenen des Vice-Königs, so scheint fast nur die Gewalt der Waffen, welche auf Seiten des Großherrn durch seine geistliche Macht, als Haupt des Islams, verdoppelt wird, den begonnenen Streit beendigen zu können. Der größte Theil der Türkischen Flotte hat bereits den Kanal verlassen, mit dem Befehle, gegen die Aegyptier feindlich zu operiren. Auch wurden schleunig alle disponiblen Truppen nach Kleinasien übergeschifft, um die Standquartiere der nach Syrien aufgebrochenen Regimenter zu beziehen und dergestalt eine Reserve zu bilden."

Schweiz.

Basel den 20. Februar. Das Kantons-Blatt enthält mehrere Seiten von Freveln und Unruhen, welche an ruhigen Bürgern auf der Landschaft neuerdings verübt worden sind; die Regierung hat angemessene Belohnungen auf die Entdeckung der Thäter gesetzt.

Italien.

Rom den 16. Februar. Se. Heiligkeit hat durch ein Motuproprio vom 1. d. M. in Velletri eine neue Legation errichtet, welche aus der, die Bezirke Velletri, Sezze, Segni, Valmontone, Terracina und Cori umfassenden, Provinz Maritima bestehen wird, und deren Bevölkerung sich auf 51,504 Einwohner beläuft. Der Kardinal-Bischof von Ostia und Vel-

letri ist zum Legaten dieser Provinz, mit allen damit verbundenen Ehren, Vorrechten und Befugnissen, ernannt. Die Stadt Ostia ist zum Bezirke von Rom geschlagen.

Das hiesige Diario enthält eine Darstellung der blutigen Vorfälle in Ravenna, wonach diese dadurch herbeigeführt wurden, daß Unruhestifter und Böswillige die Päpstlichen Truppen durch Verspottung und Beschimpfung aufs Aeußerste reizten. Der Hauptmann Bernardini, der mit mehreren anderen Offizieren herbeieilte, um die entrüsteten Soldaten in ihre Quartiere zurückzurufen, empfing drei tödtliche Wunden von verschiedenen Waffen, in deren Folge er am anderen Tage starb. Auch viele Bürger wurden im Getümmel verwundet und einige derselben getödtet. Als Beweis, daß der Kampf sich auf diese Weise entsponnen habe, führt das Diario eine Proklamation des dortigen Prolegaten, Grafen Arrigoni, an, worin dieser sich einen Tag vor jenem Ereignisse beklagt, daß einige Böswillige die Truppen der Garnison beschimpften und verächtlich behandelten, und worin er dieselben ermahnt, dieses straffällige Benehmen einzustellen, widrigenfalls er sich zu Maaßregeln der Strenge genöthigt sehen werde.

Bologna den 15. Februar. Die Entfernung der Unruhestifter und die Anwesenheit der Kaiserl. Oesterreichischen Truppen, deren Disciplin fortwährend musterhaft ist, befestigen die wiederhergestellte Ruhe immer mehr. Das Regiment „Luxen" und das Detaschement des Kavallerie-Regiments „König von Baiern" werden uns den 20. d. M. verlassen, um in ihre früheren Garnisonen zurückzukehren.

Die „Allgemeine Zeitung" meldet in einem Schreiben von der Italienischen Gränze vom 15. Febr. unter Anderem: „Die politische Lage des Kirchenstaates nimmt eine sehr ernsthafte Gestalt an, und die Päpstliche Regierung sieht ein, daß es Zeit ist, auf Maßregeln zu denken, das Land ohne fremden Beistand in Gehorsam zu halten. Sie hat zu diesem Ende in Neapel Unterhandlungen angeknüpft, um eines der dort in Dienst stehenden Schweizer-Regimenter in Sold zu nehmen. Außerdem will der Papst mit den Schweizer-Kantonen unmittelbar einen Vertrag über die Anwerbung von 6000 Mann Schweizer Truppen abschließen. Man vernimmt, daß der König von Neapel in das Verlangen des heil. Vaters eingewilligt hat; doch ist, um dessen Ausführung zu bewirken, auch die Einwilligung der betreffenden Schweizer-Kantonsregierungen erforderlich; würde diese verweigert oder verzögert, so würde die Päpstliche Regierung in große Verlegenheit gerathen und ihr nichts übrig bleiben, als die fremde Occupation fortdauern zu lassen."

Deutschland.

Vom Main den 27. Februar. Se. M. der König von Baiern wird in der Mitte des März nach Italien reisen. — Man spricht in München viel von dem aufgeregten Zustande in Rheinbaiern, welcher auch die Aufmerksamkeit der Regierung in hohem Grade zu erregen scheint. Die Verlegung des 6. Chevauxleger-Regim. nach Zweibrücken wird damit in Verbindung gebracht, ebenso die längere Anwesenheit der seitherigen Präsidenten jenes Kreises, Hrn. v. Stengel in München.

Nachdem so Vieles, welches sonst die Eifersucht zwischen den beiden Stämmen des Hessischen Volkes, besonders bei beiden Oberhessischen Provinzen unterhielt, zuletzt auch die Scheidewand des Zolles weggefallen war, vereinigten sich 300 Einwohner der beiden Städte, Marburg und Gießen, und zwar aus allen Ständen, zu einer festlichen Feier der nun hergestellten Hessischen Eintracht. Am 21. Morgens wurden die Theilnehmer aus Marburg durch eine Deputation aus Gießen feierlich an der Grenze empfangen. In Gießen fand darauf ein großes Festmahl Statt.

Aus Hanau meldet man unter dem 25. Februar: Heute wurde die sterbliche Hülle des im Duell mit dem Poln. Lieutenant Dworkin gebliebenen Husaren-Lieutenants Niemeyer feierlich zur Erde bestattet. Der Sarg war mit Kränzen behangen, die mit rothen und weißen Rosen geschmückt waren, welche junge Mädchen aus inniger Theilnahme an dem unglücklichen Schicksale dieses jungen Mannes gewunden hatten.

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 28. Februar. Der Constitutionnel Neuchatellais vom 19. d. M. enthält in einem Supplemente folgenden Allerhöchsten Erlaß: „Neuchateller! Seit länger als einem Jahrhundert sind die Könige von Preußen kraft der in dem Fürstenthum gültigen Thronfolge-Gesetze Eure Fürsten geworden, und Euer Land wurde als ein besonderer und selbstständiger Staat mit der Preußischen Monarchie verbunden; während dieser ganzen Zeit sind Euch unter dem Scepter Meiner Vorfahren, wie unter dem Meinigen, stets alle Vortheile der gesellschaftlichen Ordnung, es ist Euch Freiheit, Sicherheit und Aufrechthaltung Eurer alten Institutionen, so wie allmählige Entwickelung aller Zweige der öffentlichen Wohlfahrt zu Theil geworden. Unter einer väterlichen Regierung wurde die Religion beschützt; die Sittlichkeit kam der Autorität der Gesetze zu Hülfe, und unter ihrer schützenden Aegide waret Ihr ein um so glücklicheres Volk, als Ihr Euer Glück fühltet und erkanntet. Auch sind die Verhältnisse, in denen Ihr seit länger als einem Jahrhundert zu Euren Fürsten gestanden, mild, gleichförmig und friedlich gewesen; es waren Verhältnisse des Wohlwollens und des Schutzes von Seiten dieser Letzteren — Verhältnisse der Treue und Erkenntlichkeit von Eurer Seite. Als Erbe der Gesinnungen und Rechte

Meiner Vorfahren, habe Ich Euch stets geliebt; und Ihr habt stets Meine Liebe erwiedert, indem Ihr Meinen Wünschen und Meiner beständigen Sorge für Euch entspracht. Die Zeitumstände erheischten nichts Anderes und geboten kein außerordentliches Opfer. — Die Stunde der Opfer schlug, und Ihr zeigtet Euch Eurer selbst würdig. In neuerer Zeit haben falsche Begriffe und verderbliche Grundsätze bei den Einen, schimpfliche und strafbare Leidenschaften bei den Anderen eine Bande von Aufrührern, durch deren Reden und Handlungen Eure Existenz bis ins Innerste angefochten wurde, gegen die rechtmäßige Behörde gewaffnet. Der Gemeingeist hieß Euch darauf gegen den Geist des Schwindels zu den Waffen greifen; treue Völkerschaften stiegen von den Bergen herab, vereinigten sich mit den treuen Bewohnern der Ebene und setzten die Gewalt eines gesetzlichen Widerstandes den Ausschweifungen der Anarchie entgegen; freiwillig und einmüthig stellten sie sich, um unter ihren Panieren für Fürst und Vaterland zu fechten. Die Pflicht und das Recht siegten über die Ungerechtigkeit, die Ordnung über die Unordnung, die Freiheit über die Zügellosigkeit. Durch Euren hochherzigen Entschluß habt Ihr Alles, was Euch das theuerste auf dieser Welt war, gerettet, und Ihr könnt Euch mit Recht sagen, daß Ihr Euer Heil Euch selbst verdanket. Neuchateller! Ihr müßt wünschen, das Andenken dieser schönen Tage, an denen Ihr Euch alle die Bürgerkrone erworben, zu verewigen. Es liegt mir nicht minder als Euch am Herzen, die Erinnerung dieser rühmlichen Epoche auf Eure Kinder zu verpflanzen und Euch ein Zeichen Meiner Erkenntlichkeit zu geben, das zugleich ein Zeichen der Eurigen sei. — Da Ihr Alle dieselbe Treue und Hingebung bewiesen, so habe ich geglaubt, daß es angemessen sei, durch ein gemeinsames Ehrenzeichen diese Meinem Herzen eben so theure als für Euch rühmliche Thatsache zu bestätigen; es soll von allen denen getragen werden, die zur Vertheidigung des Fürsten und des Vaterlandes die Waffen ergriffen haben. Die Statuten dieser Institution sind der gegenwärtigen väterlichen Anrede beigefügt und sollen mit derselben publizirt werden. Wackere und treue Neuchateller! möge dieser feierliche Beweis der Gesinnungen Eures Fürsten die Bande, die Euch an Ihn fesseln, erhalten und wo möglich noch enger knüpfen. Bewahret Eure Sitten, Eure Grundsätze, Eure Euch überlieferten Lehren, Eure Ehrfurcht vor unserer heiligen Religion, und der Himmel wird Euch segnen. Möchtet Ihr stets Euch selbst gleich bleiben und auf Eure Kinder die Treue des geleisteten Eides, den Gemeinsinn und die hochherzigen Gefühle übertragen, die Euch so vortheilhaft auszeichnen. Berlin, 18. Januar 1832.

Friedrich Wilhelm."

„Wir Friedrich Wilhelm III., von Gottes Gnaden, König von Preußen, souverainer Fürst von Neuchatel und Valangin ꝛc. ꝛc., thun kund und zu wissen: Da Wir beschlossen haben, zum Andenken an die Befreiung des Fürstenthums Neuchatel von den Rebellen, welche im Jahre 1831 dessen Regierung umzustürzen versuchten, ein Ehrenzeichen zu stiften, so befehlen und verordnen Wir: §. 1. Dieses Ehrenzeichen besteht in einer silbernen Medaille, welche an einem die vereinigten Farben von Preußen und Neuchatel enthaltenden Bande im Knopfloche getragen wird. — Diese Medaille enthält auf der Vorderseite Unseren Namenszug mit der Inschrift: „Treue gegen Pflicht und Vaterland" und auf der Rückseite das Wappen des Fürstenthums Neuchatel und Valangin. §. 2. Dasselbe ist zu Gunsten derjenigen Neuchateller gestiftet, welche an den militairischen Operationen gegen die Rebellen von 1831 thätigen Antheil genommen oder zur selbigen Zeit, zur Aufrechthaltung der Ruhe in ihren Gemeinden, die Waffen ergriffen haben." (Die übrigen 8 §§. sind von mehr örtlichem Interesse.)

Aus Nauen vom 27. d. M. wird gemeldet: Am 22. d. Mts. Morgens 2 Uhr brach hier nahe am Rathhause ein Feuer aus, welches noch am 23. bis Abends fortwüthete und der ausdauerndsten Anstrengung ungeachtet 34 Wohnhäuser, 64 Gebäude und 62 Scheunen in Asche legte. Der auf 180,000 Thaler berechnete Schaden ist für die Bewohner Nauens um so empfindlicher, als erst am 17. Okt. 1830 84 Scheunen ein Raub der Flammen wurden; 58 Familien oder 220 Personen sind von diesem Unglücke betroffen und haben zum Theil nichts gerettet.

Altona den 24. Februar. Ein hiesiger Einwohner hat eine Erfindung gemacht, die, wenn sie sich im Gebrauche bewährt, in nautischer Hinsicht von erheblichem Nutzen seyn würde. Dieselbe besteht in der Construction eines Schiffes, welches aus zwei durch Gelenke oder Charniere mit einander verbundenen Theilen besteht, weßhalb das fragliche Fahrzeug von ihm „Gelenkschiff" genannt wird. Dasselbe soll, ohne Masten und Segel und auch ohne Dampfkraft, blos durch die Kraft der Wellen in Bewegung gesetzt werden, dergestalt, daß die Richtung des Windes keinen Einfluß darauf habe. Der Erfinder hatte es sich nämlich zum Ziel gesetzt, eine Wechselwirkung der Wellenkraft mit der Schwerkraft des Schiffes hervorzurufen, vermöge welcher das letztere sich, unabhängig von der Richtung der Winde, auf dem wogenden Meere nach allen Seiten hin und mit Schnelligkeit bewegen könnte, und diese Aufgabe hat er, wie man vernimmt, nach der Meinung von Sachkundigen in einem Grade gelöst, daß an einem guten Erfolge fast nicht zu zweifeln ist.

Nachrichten aus dem Kanton Waadt zufolge, haben Fischer an der Rhone kürzlich in diesem Fluß eine wichtige Entdeckung gemacht, nämlich eine warme Quelle, welcher Herr v. Charpentier die gleiche

Wirksamkeit, wie dem berühmten Wasser in Leuk, zuschreibt. Die Temperatur ist 33 bis 35 Grad; bereits sind einige Wasserfaden in einen Sammler geleitet und würden in 24 Stunden 240 Badewannen füllen können. Die Regierung will die Benuzzung der Quelle an Particuliers überlassen. Sie liegt im Kreise Ver, in der Gemeinde Morcles, auf dem rechten Rhone-Ufer.

In London wird jezt die Furcht vor der Cholera mit einem eigenen Krankheitsnamen (Choleraphoby) bezeichnet; unzählige Menschen sind an dieser Choleraphoby, und zwar bis ans Lächerliche, erkrankt. In beiden Parlamentshäusern wird mit Chlor-Kalk geräuchert, und dasjenige, was die edlen und ehrenwerthen Mitglieder dadurch für den Magen zu gewinnen glauben, geht ihnen doppelt an der Lunge verloren.

Politische Reflexionen.

Die Produktionskraft des Grund und Bodens in England und Frankreich ist sich im Durchschnitt ungefähr gleich. — In England ist die Bevölkerung im Ganzen dichter als in Frankreich, dagegen ist sie auf dem Lande im Gegensatz der Städte nicht so dicht, als in Frankreich auf dem Lande. Während in England in den 10 bevölkertesten Städten nach der Hauptstadt 1 Million Menschen lebt, leben in Frankreich in denselben nur 700,000 Menschen. In England beschäftigen sich nur 33 Prozent der Bevölkerung mit dem Landbaue, in Frankreich 75 Prozent. England ist unter den größeren Reichen das Land, wo die Verhältnisse des Werths des Grund und Bodens (die Gebirge Norwegens und die Steppen Rußlands können natürlich nicht zum Maaßstabe dienen) der Boden am wenigsten getheilt und zerstückelt ist, in Frankreich ist er es am meisten. In England möchte es kaum 400,000 Grundbesitzungen geben; nach diesem Maaßstabe würden in Frankreich zum höchsten 1,400,000 zu rechnen seyn, es giebt deren aber nicht weniger als 10,404,121! In Frankreich sind bei 31 Millionen Menschen ungefähr 4½ Million Familien wirkliche Grundeigenthümer, und etwas über eine halbe Million Taglöhnerfamilien lebt auf dem Lande. In England sind bei 12 Millionen Einwohner etwa ½ Million Familien Eigenthümer (oder wenigstens Pächter, die der Erbpacht nahe stehen) und 300,000 Taglöhnerfamilien. In Frankreich ist die Familie der Grundeigenthümer im Durchschnitt nicht über 5 Personen stark, in England sind gewiß 7 darauf zu rechnen, denn in Frankreich giebt es wenig Gesinde beim Landmanne, weil er es nicht benutzen und ernähren kann. — Die Vertheilung des Bodens in Frankreich ist so, daß etwa ¼ der kulturfähigen Oberfläche größeren Gutsbesitzern, die über 200 Morgen Fläche innehaben und deren etwa 100,000 seyn mögen, angehört; ¼ der Oberfläche ist in Güter mittlerer Größe zwischen 60 und 200 Morgen (die aber selten 130 Morgen übersteigen) vertheilt, es mögen etwa 8—900,000 Besitzer derselben vorhanden seyn; endlich ist ¼ der Oberfläche unter 3½ Million Besitzer vertheilt, die meist unter 10 Morgen besitzen. — Sollte man nun nicht denken, diese große Zerstückelung des Bodens, wo eine solche Menge arbeitsamer Leute eine geringe Oberfläche mit eigenen und der Familie Händen bearbeitet, müßte die herrlichste Cultur, eine wahre Gartenkultur hervorrufen? Nichts weniger als dieses! — Schon der äußere Blick dieser Leute und ihrer Wohnungen zeigt uns das äußerste Elend. Während in England Nettigkeit, Ordnung, Tüchtigkeit und selbst eine Art Eleganz, auch bei dem geringsten Tagelöhner auf dem Lande herrscht, während die Nahrung desselben reichlich und gut ist, er an keinem Tage des Fleisches entbehrt, lebt der Französische Landmann in elenden Hütten in Schmutz und Dürftigkeit, seine Nahrung ist gering und sehr schlecht, und er hat kaum an den Festtagen Fleisch. Die ganze Consumtion aller Nahrungsmittel besteht in England zur Hälfte aus Fleisch, in Frankreich nur zu ¼. Nach dem Ministerialrapport von 1812 konnte man auf den Landbewohner in Frankreich per Kopf kaum 19 Pfund Fleisch für das Jahr rechnen, in England aber rechnet man nicht weniger als 220 Pfund. Frankreich produzirt aber auch gar nicht mehr Fleisch, weil die Konsumenten nur dieß und nicht mehr bezahlen können, und dieß ist die Folge der Zerstückelung des Bodens. — Der Englische Landmann verkauft außer dem Weitzen fast kein rohes Produkt, dieß muß ihm durch irgend eine Fabrikation vielmehr noch immer erst einen besondern Nebengewinn abwerfen, er brennt Branntwein oder brauet Bier, oder mästet Vieh. Welche ungeheure Rückwirkung hat dieß auf die produktive Kraft seiner Wirthschaft! Durch den erhöhten Viehstand wird die Düngerproduktion so vermehrt, daß er den schlechtesten Boden in hoher Kultur erhalten kann. — Der Französische Landmann kann nur wenig oder gar kein Vieh halten, er hat zu wenig Fläche dafür, er muß sich beschränken, selbst mit der Hand zu arbeiten, für ihn wäre also die Kultur der Garten- und Handelsgewächse die einzig vortheilhafte, allein diese Kultur hat eine bestimmte Grenze, das Bedürfniß der Consumenten! Um also nicht zu verhungern und um sich zu kleiden, ist er gezwungen, Korn zu bauen, u. da reichen denn seine physischen und Wirthschaftskräfte nur hin, den guten Boden zu bestellen, der schlechte bleibt liegen. Das sieht man durch ganz Frankreich. Arth. Young sagt: der Franzose bearbeite seinen guten Boden gut, den schlechten gar nicht. — Die Arbeiten einer kleinen Feldwirthschaft beschäftigen nur in wenigen Zeiten des Jahres ihre Bebauer, kann er daher nicht nebenbei ein Gewerbe treiben, oder etwas verdienen, so ist er müßig. Giebt es aber nichts als kleine Wirthschaften neben einander, so kann keine der andern etwas zu verdienen geben! Beschäftigte sich in Frankreich statt ¾ der Bevölkerung, nur die

Hälfte mit der Landwirthschaft, so könnte sie den Arbeiten derselben vollständig genügen; ¼ aller Kräfte ist also stets müßig, und geht der produktiven Kraft der Nation verloren, und dieser Verlust ist in Frankreich erzwungen, nicht freiwillig, er ist die Folge der Zerstückelung!

(Berl. polit. Wochenbl.)

So durchdrungen man auch von der Gefahr und von der Verderblichkeit der revolutionären Presse seyn mag, sittlich schlechte Mittel, wie das juste milieu sie ergreift, sind dadurch nicht entschuldigt; neben ihnen erscheint die Censur, zu welcher die Bourbonen griffen, wie eine eben so ehrliche als milde Maaßregel — Damit ein Redakteur eines, dem Ministerium mißfälligen Blattes, wenn gegen ihn ein Prozeß erhoben wird, nicht gar zu leicht davon komme, wird nicht bloß sein Blatt in Beschlag, sondern er selbst gleichzeitig in Verhaft genommen. — Dann steht es in der Hand des öffentlichen Ministeriums, die Entscheidung der Sache nach Belieben hinzuhalten; wird nun am Ende der Angeklagte auch freigesprochen, so hat er dennoch mehrere Monate im Gefängnisse zugebracht. Ein anderes Mittel zur Unterdrückung solcher Blätter ist die unausgesetzte Beschlagnahme der einzelnen Nummern; muß späterhin der Beschlag auch aufgehoben werden, so haben doch, so lautet der Calcul der doctrinären Gewalthaber, die Abonnenten die zurückgehalten Nummern vergebens erwartet, und können dadurch vielleicht veranlaßt werden, ein solches Journal aufzugeben. Oder endlich, wenn man einem Blatte eine Falle legen will, erscheint plötzlich in irgend einem andern Journale ein verfänglicher oder stark auffallender Artikel. — Der vorsichtige Redakteur des erstern wartet dann vielleicht mehrere Tage, ehe er die bedenkliche Stelle seinen Lesern mittheilt, weil, wenn jener Artikel späterhin der Justiz mißfiele, er ebenfalls in Anspruch genommen werden würde. — Aber das öffentliche Ministerium schreitet nicht ein. Endlich wagt die Redaktion, der die Falle gestellt ist, den Schritt, auf den man wartet und druckt den Artikel ab, und plötzlich tritt Herr Persil aus seiner verstellten Lethargie hervor und läßt dem Journal, welches den mißfälligen Artikel erweislich aus einem andern Blatte aufgenommen hat, den Prozeß machen. — So kleinlicher und unehrlicher Mittel schämt sich eine Revolution nicht, welche im Namen der Preßfreiheit unternommen ward! — Uebrigens sind die Feinde des jetzigen Systems ihrerseits eben so reich an Erfindungen und Ränken, die Minister und die Polizei zu verspotten, deren Wachsamkeit zu täuschen, und — was das gefährlichste Mittel ist! — die Leser und die Lacher auf ihre Seite zu ziehen. — Jedenfalls dürfte sich aus diesem Kampfe ergeben, wie die Revolution, wenn sie den Sieg erreicht, das Versprechen einer unbedingten Preßfreiheit zu halten pflegt, welches sie giebt, so lange sie selbst noch mit der legitimen Regierung streitet.

(Berl. polit. Wochenbl.)

Stadt = Theater.

Montag den 5. März: Belmonte und Constanze, oder: Die Entführung aus dem Serail; große Oper in 3 Akten von Mozart. — (Constanze: Dem. Twedte vom Danziger Theater.)

An milden Beiträgen zur Unterstützung unserer Hausarmen mit Holz sind noch eingekommen: vom Gutsbesitzer Hrn. von Dr. 5 Rthlr.

Ueberhaupt sind 37⅔ Klaftern Holz und 216 Rtlr. 2 sgr. baar eingekommen. Dadurch sind wir in den Stand gesetzt, daß wir 452 Familien mit Holz haben unterstützen können.

Der Rechnungsnachweis ist dem hiesigen Armen-Direktorium übergeben worden, wo er zu jeder Zeit eingesehen werden kann.

Posen den 3. März 1832.

D. G. Baarth.
Carl Senftleben.

Bekanntmachung.

Der Königl. Geheime Justiz-Rath von Zakrzewski und dessen Gemahlin Henriette, geborne Freiin von Buddenbrock, haben heute, der Vorschrift des §. 416. Tit. 1. Th. 2. des Allgemeinen Landrechts gemäß, gerichtlich einen Vertrag geschlossen, nach welchem das bei Eingehung ihrer Ehe in Westpreußen, rücksichtlich ihres gegenseitigen Vermögens gegründete, Verhältniß fortbestehen, und die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes unter ihnen ausgeschlossen bleiben soll.

Posen den 17. Februar 1832.

Königl. Preuß. Friedensgericht.

Bekanntmachung.

In dem Dorfe Ociąż, den Erben des Fabian v. Parczewski eigenthümlich zugehörig, ist eine Quantität stehendes Eichen-Nutzholz — auf einem Flächenraum von 400 Morgen — zu Balken, Stäbe und dergl. brauchbar, aus freier Hand zu verkaufen. — Kauflustige belieben bei dem dortigen Dominio sich zu melden.

Ociąż bei Deutsch-Ostrowo den 28. Febr. 1832.

Zwei ganz neue, vorzüglich stark gearbeitete Flügel, von gesangvollem reinen Metalltone, in Mahagoni und Ahorn, wovon Letzterer nach englischer Form und Mensur, stehen billig zum Verkauf bei dem Musiklehrer Fuhrmann, St. Martin No. 3.